

Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1960)
Heft: 2

Artikel: Eigenwillig wie der Frühling selbst...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-793547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eigenwillig wie der Frühling selbst...

Es ist unbestritten, dass die Frühjahrsmode von 1960 unter dem Zeichen der Freiheit steht, wie sie aber in Worten darzustellen sei, das ist die Frage.

Während ich mich anschicke, es zu versuchen, löst ein Bild das andere in meinem Gedächtnis ab, das eine verwischt das andere, es ist ein Spiel von so verschiedenen Formen und Farben, dass es mir schwer fällt, eine Beschreibung davon zu machen.

Früher hatte die Mode jeder neuen Saison eine gewisse Einheit, und wenn ich früher sage, so meine ich nicht längst vergangene Zeiten, sondern eine Periode, die wir alle gekannt haben, da ein einigermaßen aufmerksamer Beobachter im voraus wusste, welchen Normen die neue Mode unterworfen sein würde. Dass es jetzt anders ist mag seine Gründe haben. — Man könnte sich denken, dass der Entfaltungsbereich der ehemaligen „Grossen“ der Couture durch eine konstante Gegebenheit, die Figur der Frau, bestimmt und begrenzt wurde. Als Jean Patou einfache, kleine Kleider zum grossen Erfolg wurden, als Worth die Frau in kostbare Stoffe einwickelte, Jeanne Lanvin dekorative Wirkungen anstrebte und Madeleine Vionnet die Drapierungen, waren all diese Modelle ebenso leicht kenntlich wie ein Automobil, das man an seinem Frontbild und seiner ganzen Allüre wiedererkennt. Und die Kleider beruhen auf der Form der Schultern, der Hüften und der Taille.

Ein Neuerer der Couture, Christian Dior, begann um 1947 an diesen Grundgesetzen zu rütteln. Er machte seine Revolution wie sie Paul Poiret vor dem ersten Weltkrieg gemacht hatte. Wie ein Architekt baute er seine Kleider auf, und stellte sich, Pygmalion gleich, die Aufgabe, eine neue Frau zu schaffen, die Formen suggeriert, anstatt ihre eigenen in Erscheinung zu bringen. Und alle folgten ihm auf diesem Weg, den er so glanzvoll beschritten hatte. Alle jungen Schöpfer, welche die Fackel weitertrugen, liessen sich mitreissen von den Leitsätzen, welchen Dior aus innerem Drang Ausdruck verlieh. Wie hätte es anders sein können? In diesem Paris, das Schule zu machen pflegt, bestehen geheime Beziehungen und Berührungspunkte zwischen den verschiedenen Ausdrucksweisen der Kunst; Malerei, Musik, Couture und Juwelierkunst sind an vielen Stellen miteinander verwoben, was zur gleichzeitigen Entwicklung einer Schule und eines Stils führt.

Um darüber zu urteilen müssen wir abstrahieren, über der Frage stehen. Die Couture ist etwas so Eigenwilliges und so Amüsantes, dass ich mich nicht damit begnügen mag, einfach zu schreiben, dass die Röcke länger oder kürzer werden, oder die Taille tiefer sitzt, was eine genaue Vorstellung gäbe. Jedesmal, wenn wir versuchen ein Bild zu umreissen, laufen wir Gefahr, es zu erdrücken oder zu erniedrigen (oder man müsste ein Gauguin sein)...

Es scheint mir, dass die Behauptung, die Frühjahrskollektion von 1960 sei unter dem Stern der Freiheit geboren, der Sache nicht ganz gerecht wird, und doch kommt sie ihr näher als eine Aufzählung der Einzelfaktoren, welche ihr den Charakter der Freiheit geben. Wir wollen herauszufinden suchen, inwiefern diese Mode frei ist und warum.

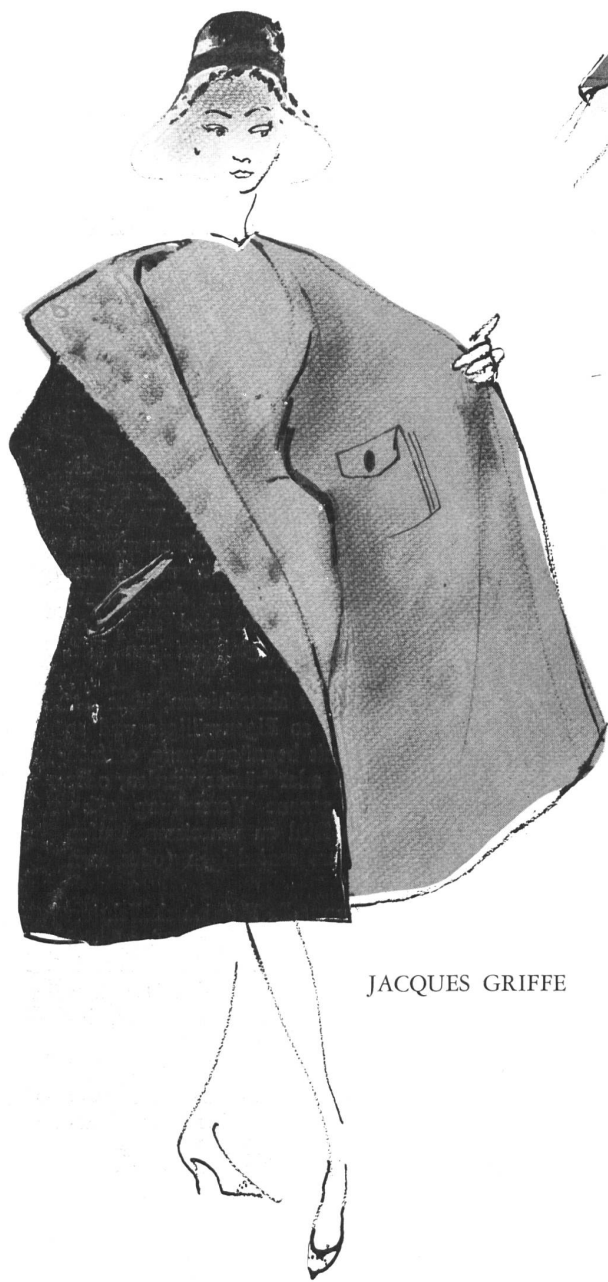
Zunächst ist zu sagen, dass sich die junge Frau von 1960 in aussergewöhnlicher Weise von der Frau von 1945 zum Beispiel unterscheidet. Nach dem Krieg ist eine neue Generation herangewachsen, deren Empfindsamkeit sich in Nuancen bewegt, die uns zum wenigsten originell erscheinen. Es ist gut, in Erinnerung zu rufen, dass die junge Frau, der wir am meisten begegnen, obwohl sie selten gut genug gestellt ist, um sich beim grossen Couturier zu kleiden, doch die Frau ist, welche die Mode inspiriert.

Es ist aufschlussreich für Pariser, auch für solche, die sich nur vorübergehend dort aufhalten, sich zuweilen im Drug Store der Champs-Élysées niederzulassen und zu beobachten. Sie werden dort den heteroklitischsten Gestalten begegnen, manchmal grotesk aufgemacht, aber immer wird es höchst amüsant sein, den gegenwärtigen Frauentyp mit den unvorstellbaren



PIERRE CARDIN

Caroline Raecht



JACQUES GRIFFE



JEAN PATOU

Frisuren, den ungeschminkten Lippen, den schwarz untermalten Augen zu betrachten. Mannequins, Starlets, junge Künstlerinnen stehen in ihrer gewollt nachlässigen, aber keck herausfordernden Kleidung selbstbewusst an der Theke, eine Zigarette aus schwarzem Tabak zwischen den Lippen. Viele von ihnen werden zum Modell für die Mode-Magazine, für Kleider, die sie nie tragen, für welche sie aber den Typ darstellen, denen sie ihre Art sich zu geben und zu benehmen, kurz ihren Stil leihen. Hier findet der Couturier die lebendige, ihm vertraute Atmosphäre, nach diesen Mannequins schafft er seine Modelle, und auch diese sind es, die wir irgendwo, vom Fotografen transponiert, wiedersehen.

Zwischen den beiden, einander folgenden Generationen, der jüngeren und der jungen, besteht eine Zäsur. Vor einiger Zeit erregte eine Bildergalerie der Avenue Matignon einen Skandal, als sie die letzten, kolossalen Gemälde von Bernard Buffet zeigte. Vor Besucherinnen mittleren Alters, klassisch im Stil ihrer Aufmachung, erschienen diese Bilder furchtbar indezent, aber vor den Jungen der letzten Jahrgänge wurden sie trotz ihrer bedrückenden Nacktheit verständlich und bekamen einen Sinn, obwohl diese sehr dezent angezogen waren... Atmosphäre.

Nun wird es Zeit von den Kollektionen zu sprechen. Um zu einem Vergleich Zuflucht zu nehmen, könnte man von der neuen Mode sagen, sie komme in ihrer Ursprünglichkeit einem italienischen Garten am nächsten. Dort, wo man eine Eibe wäunte, steigt ein Wasserstrahl empor, dort, wo man, wie im französischen Garten, gegen den Horizont Grünflächen erwartete, wachsen in scheinbarem Durcheinander Bäume verschiedenster Arten, tauchen Lauben oder Statuen auf.

Wenn man meint, ein Kostüm vor sich zu haben, dann ist es ein Deux-Pièces. Dieses ganz kurze, knappe Bolero ist nur

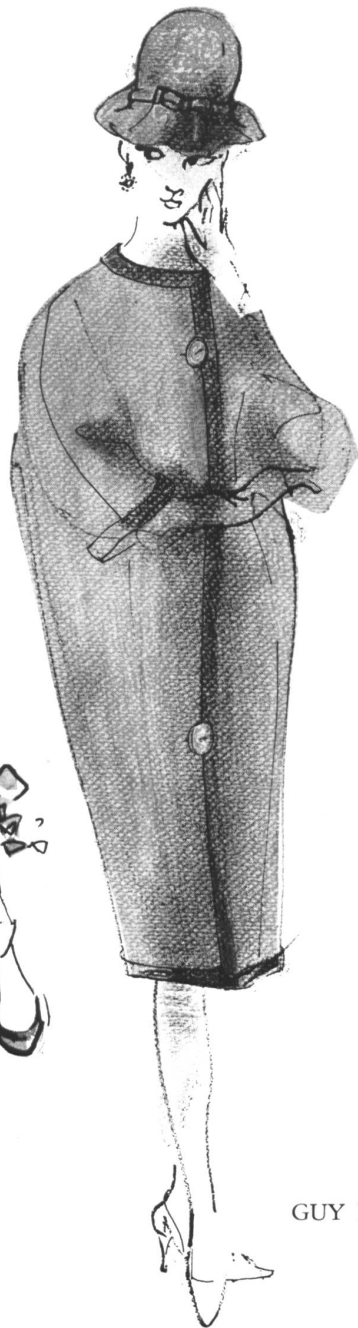
eine Falte im Blusenteil des Kleides. Jener Mantel ist ein Cape und diese Bluse ein Kleid.

Wo sitzt die Taille? Das hängt von dem Modeschöpfer ab und nicht von der gegenwärtigen Moderichtung. Wo ist der Kragen? Er ist verschwunden, hat einem knappen, kargen Halsausschnitt Platz gemacht.

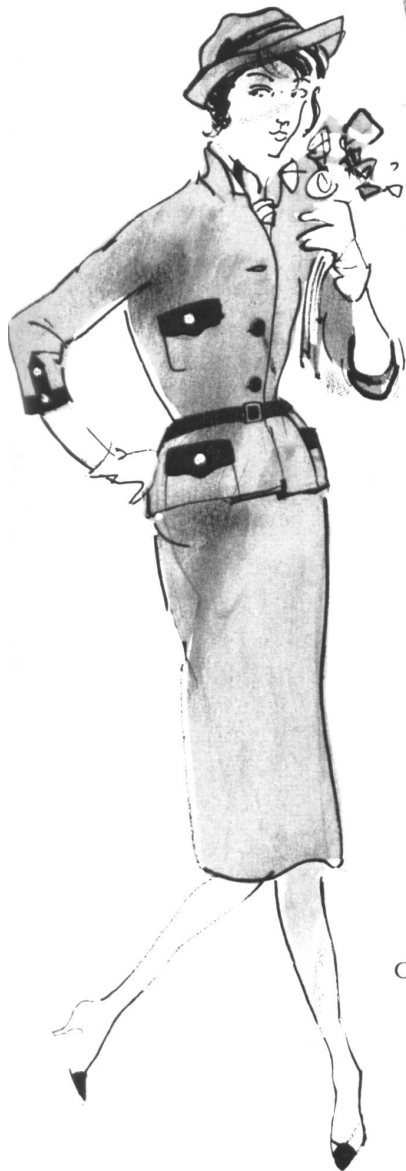
Aber, werden Sie sagen, es muss doch ein paar gemeinsame Merkmale geben. Vielleicht schon... ich will einige davon aufgreifen:

- eine allgemeine Tendenz, die Ärmel sehr tief anzusetzen;
- bei Allen Verwendung von riesengrossen Knöpfen, wie sie einmal von Jacques Fath lanciert wurden;
- eine Rückkehr zu Stoffen englischer Art für die Tagesmodelle: Prince-de-Galles, Schachbrettmuster, leichte Tweeds, Pieds-de-Poule;
- zahlreiche Verwendung von Gaze, Wolletamin, Voile, Krepp, Mousseline für die gut angezogenen Gelegenheiten, ohne die duftigen Spitzen und Guipüren zu vergessen;
- ein Abflauen, scheint es, der marineblauen Kleider mit weissem Ausputz (Kanten, Kragen, Manschetten), die Jahre hindurch ein Bestandteil jeder Frühjahrsmode waren.

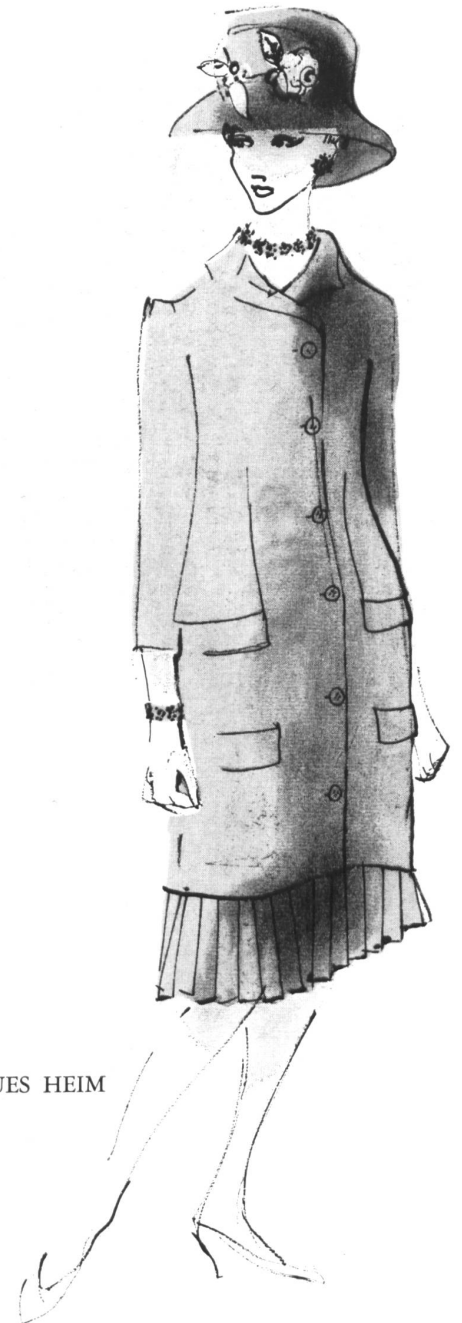
Dabei besteht Streit, nicht zwischen den Älteren und den Modernen, sondern den Verfechtern des Chanel-Stils mit seiner



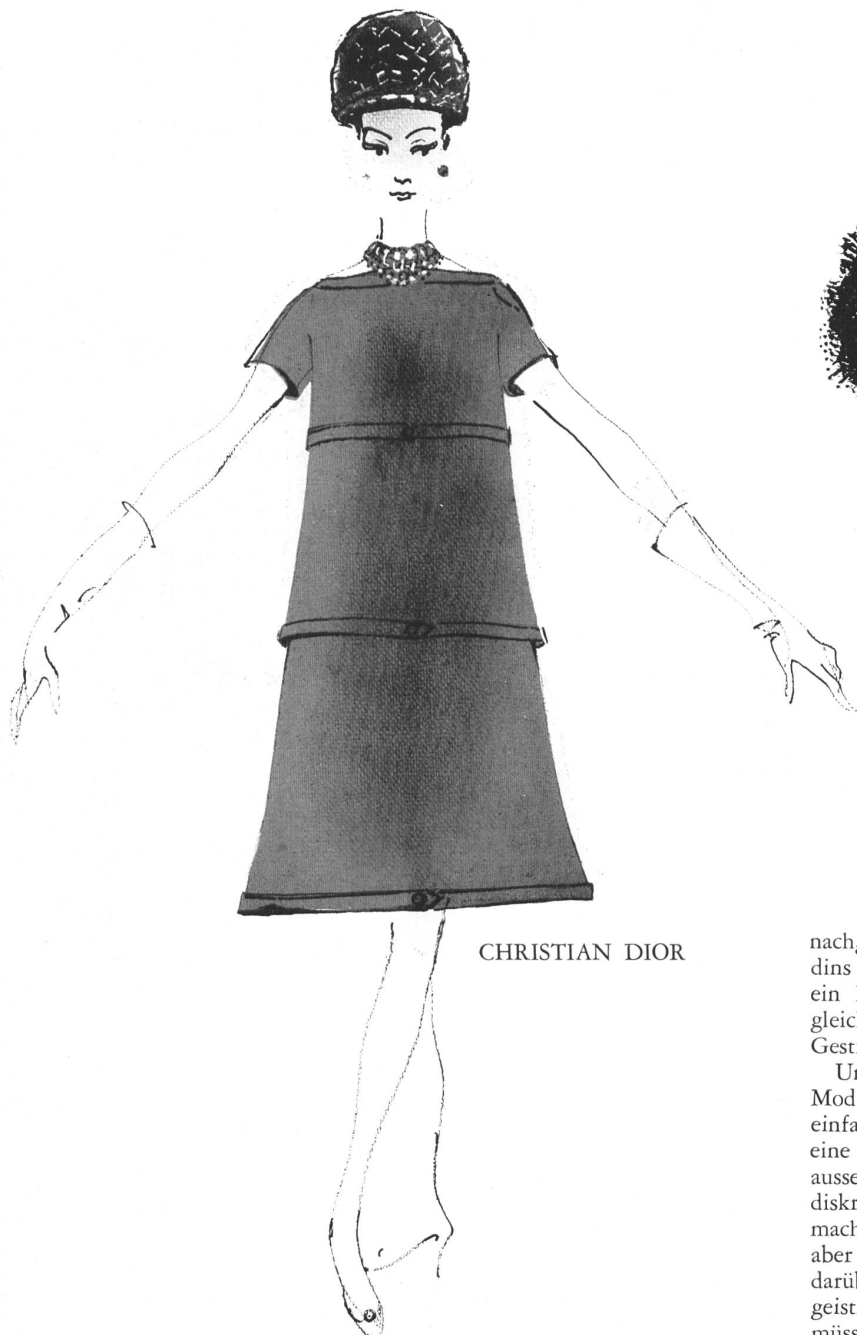
GUY LAROCHE



CHANEL



JACQUES HEIM



CHRISTIAN DIOR



PIERRE BALMAIN

nachgiebigeren Einfachheit und dem willkürlichen Stil Cardins zum Beispiel. Ich könnte ebensogut anstelle des Letzteren ein halbes Dutzend anderer Namen setzen, von denen das gleiche ausgesagt werden dürfte. Es gibt nämlich ein ganzes Gestirn von Talenten.

Und nun, Madame, müssen Sie sich die eben erstandene Mode selbst anschauen. Versetzen Sie sich in diese fröhlichen, einfachen, kleinen Kleider hinein ; Sie werden darin nicht wie eine griechische Statue, noch wie eine Velasquez'sche Infantin aussehen, dagegen werden diese eine moderne junge Frau mit diskreten Formen und einer kühnen Persönlichkeit aus Ihnen machen... über manche werden Sie in Erstaunen geraten, sich aber gerne von ihnen verwandeln lassen, und je länger Sie darüber nachdenken, werden Sie zugeben, dass die Kleider geistreich sind, vor allem aber unbestritten jugendlich. Wir müssen uns nicht verhehlen, dass die Zeiten von Georges Ohnet vorbei, dass wir Zeitgenossen von Françoise Sagan sind, Sie nicht mehr im Tilbury von Constantin Guys reisen, sondern ihren kleinen Florida fahren. Und wie hübsch werden Sie aussehen an heiteren Sonnentagen...

GALA